

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinstalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

### Auction.

Die zu dem Vermögen der falliten Firma Gebr. Starke in Schönheide und deren Inhaber gehörigen Mobilien, bestehend aus dem Lager fertiger und halbfertiger Bürstenwaren verschiedenster Qualität, bedeutendem Material von Borsten, Bürsten- und Pinselholzern, der Comptoireinrichtung, verschiedenen Geschäftstutenfilien, den zur Bürstenfabrikation nöthigen Maschinen u. s. w. sollen

**Mittwoch, den 12. Juli 1876**

und die folgenden Tage von **Vormittags 9 Uhr** ab an Ort und Stelle öffentlich im Wege des Meistgebots gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden.

Eibenstock, den 4. Juli 1876.

### Königliches Gerichtsamt.

Landrod.

E.

#### Der Neuleaux'sche Bericht

schildert den Mißerfolg der deutschen Aussteller in Philadelphia in grellen Farben. Wir können nicht daran zweifeln, daß die deutsche Industrie dort eine Niederlage erlitten hat, aber wir haben keinen Grund, daraus den Schluß zu ziehen, daß unsere Arbeit im letzten Jahre, oder auch in den letzten drei Jahren schlechter geworden sei.

Gar manche Ursachen können mitgewirkt haben, um das ungünstige Resultat zu Wege zu bringen. Die Zeiten sind schlecht, das weiß Jeder. Vielleicht haben daher die Fabrikanten einen großen Aufwand gescheut, während sie doch ganz und gar mit ihren Erzeugnissen nicht zurückhalten wollten. Mancher hat es vielleicht für Ehrensache gehalten, nicht eine zu fehlen, während ihm doch die Verhältnisse nicht ermöglichten, sich mit seinen Fabrikaten hervorzuthun. Die Thatsache steht jedenfalls fest: wir haben nicht geblüht.

Abgesehen von den in einzelnen Fällen zur Geltung kommenden Ursachen müssen immerhin Gründe vorhanden sein, welche als allgemeine zu betrachten sind. Wer sich über die Wirkung des Actienwesens auf unsere industrielle Entwicklung einigermaßen unterrichtet hat, dem wird es kein Geheimniß sein, daß wir demselben das Darniederliegen unserer Industrie vorzugsweise zu danken haben. Die Ueberproduction auf allen Gebieten ist eine Folge desselben. Wenn sich deshalb die Production möglichst einschränken mußte, so bedingt das zugleich, daß an Arbeitskräften gespart werden mußte. Von einer freieren Bewegung der Arbeit konnte also keine Rede sein. Einer solchen kann man aber schlechterdings nicht entbehren, wenn man auf dem Weltmarkt glänzen will.

Wohl wird sich mit der Zeit diese Scharte auswegen lassen, wohl wird die gediegene Arbeit wieder zu ihrem Rechte gelangen; soll aber unsere gesammte nationale Arbeit jemals wieder zu hoher Blüthe gelangen, so ist noch Eins nöthig, und das wollen wir ja nicht vergessen. Unserer Industrie, wie unserer Volkswirtschaft überhaupt, ist die sittliche Grundlage abhanden gekommen. Ohne solche ist eine Wirtschaftsweise aber ein Unding. Stellen wir also vor allen Dingen diese sittliche Basis wieder her, dann wird auch unsere Arbeit wieder gedeihen. Unsere Verhältnisse zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen sind ihrer sittlich-christlichen Form entkleidet, und statt der uralten üblichen Autorität, hat das Feilschen um den Groschen Platz gegriffen. Schaffen wir wieder ein normales Verhältniß, und vor allen Dingen muß da die Gesetzgebung helfen, schon deshalb, weil sie die Wege für die jetzigen unheilvollen Zustände geebnet hat. Gelingt uns das, dann können wir die in Philadelphia erlittene Niederlage sehr wohl verschmerzen. Anderen Falles stehen uns noch weitere viel bittere Erfahrungen bevor.

#### Tagesgeschichte.

— Auf dem türkisch-serbischen Kriegsschauplatz ist zwar schon viel Blut geflossen, doch erkennt man aus allen eingelaufenen Berichten, daß die bisherigen Ereignisse nach ihrer Wirkung beurtheilt, nur sehr geringfügiger Natur gewesen sein können und von den Kriegführenden über Gebühr aufgebauscht worden sind. Es lassen sich die kriegerischen Erfolge bis jetzt nur nach der Terrain-Occupation bemessen. Was nun auch immer von türkenfreundlicher Seite gesagt werden mag,

so haben die Rebellen allein, nicht die Türken Terrain gewonnen. Nach Wiener und Belgrader Meldungen befindet sich der Kriegsschauplatz vollständig auf türkischem Gebiete und von den Türken ist kein serbischer Ort besetzt. Möglich, daß die in nächster Zeit erwartete große Schlacht zwischen Abdul Kerim Pascha und General Ischernajeff auch in dieser Beziehung eine Aenderung bedingt. Neuere Berichte aus Serbien, welche der „R. B.“ von unparteiischer Seite zugehen, bezeugen, daß in Belgrad die Stimmung gehoben und vertrauensvoll ist, man spricht und denkt dort günstig über den Zustand und die Schlagfertigkeit der serbischen Armee. Unparteiische Berichte kann man zur Zeit kaum erwarten, da sowohl von serbischer als von türkischer Seite den Post- und besonders den Telegraphenämtern die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht wurde. Es liegen daher fast ausschließlich amtliche Mittheilungen von serbischer sowohl als türkischer Seite vor, und aus der widersprechenden Darstellung dieser Quellen ist es schwer, sich ein richtiges Urtheil zu bilden. Zur unbefangenen Würdigung der noch folgenden militärischen Berichte darf auch nicht übersehen werden, daß dieselben zum größten Theil über Wien bezogen werden, und daß dort fast die gesammte Presse eragirt serbenfeindlich ist. Dadurch wird wider Willen und Absicht auch einem großen Theile der deutschen Presse eine mit der Gerechtigkeit nicht vereinbare serbenfeindliche Darstellung aufgenöthigt. Die letzten telegraphischen Berichte lauten:

Belgrad, 7. Juni. Die Ibararmee (am Ibar, einem rechtsgelegenen Nebenflusse der Morawa, nach der Richtung nach Montenegro dirigirtes Armeecorps) unter Bach überschritt gestern die Grenze bei Javor und traf in Entfernung von einer Meile den vortheilhaftest verchanzten Feind. Nach fünfständigem Kampfe unter heftigem Feuer konnte der Feind nicht delogirt werden, beide Armeen halten ihre Stellungen inne. Am selben Tage überschritt Oberst Ezolantics die Grenze von Bosnien bei Raschka; nach zehnstündigem hartnäckigem Kampfe flohen die Türken nach Novibazar. (Novibazar, Castell und Stadt in Bosnien, 15000 Einwohner, Bezirk Krushevac). Die Grenzorte Raschka, Solia und Borca wurden genommen. Das Gebiet zwischen Raschka und Novibazar ist in Gewalt der Serben. Das Feuer der serbischen Bergbatterien war sehr wirksam, die Verluste unbeträchtlich. Die Serben campiren auf den eroberten Positionen.

Constantinopel, 7. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Biddin haben die serbischen Truppen am Mittwoch die türkischen Vorposten bei Belgradschik (zwischen Nisch und Biddin) angegriffen, wurden aber mit einem Verluste von circa 100 Todten zurückgeschlagen. Die türkischen Truppen concentrirten sich zu einer entscheidenden Action.

— Nach den Grausamkeiten zu schließen, welche die türkischen Truppen, die Escherlessen, Baschibozuks und Zigeuner in Bulgarien verübt haben, wird der slawisch-türkische Krieg einen barbarischen, bestialischen Charakter annehmen. Das hochofficiöse „Journal de St. P.“ plaidirt dafür, daß irgend eine internationale Vereinbarung getroffen werden soll, damit der Krieg konform den Principien geführt werde, welche die europäischen Staaten, die Türkei nicht ausgenommen, auf dem Brüsseler Congreß angenommen haben. Angesichts der Passivität, die Europa bisher den Nepeleien auf der Balkanhalbinsel entgegengebracht, darf man aber auch jetzt, wo die Kriegsfurie an der unteren Donau entfesselt ist, nicht hoffen, daß es zu Gunsten einer humanern Kriegführung einschreiten werde. Die türkischen Horden sollen nach den zuverlässigsten Berichten, die auch von Organen, wie die „Ag. Generale Russe“, „Journ.“